Die Bösen machen Anschläge; aber der Herr läßt sie in Sand zerrinnen.

Am folgenden Morgen fühlte sich Benno aus dem Schlummer geweckt und sah seinen Oheim mit einer hellbrennenden Lampe vor seinem Bette stehen.

„Auf, Benno, es ist Zeit, daß du dich ankleidest!“ sagte der Freiherr.

„Es ist ja noch finstere Nacht,“ stotterte der schlaftrunkene Knabe erschreckend.

„Ehe der Tag grauet, mußt du mit deinen Begleitern schon unter Weges sein;“ erwiederte der Freiherr und bemühte sich, die unerwartete Ankündigung durch ein wohlwollendes Lächeln weniger überraschend erscheinen zu lassen.

„Wie, ich soll schon abreisen?“ rief Benno erschreckend.

„Es ist höchste Zeit, mein Sohn. Komm, kleide dich rasch an; man richtet schon alles für dich in Bereitschaft;“ drängte Bruno.

„Aber mein Gott, darf ich denn Niemand mehr sehen und besuchen?“

„Es ist zu spät; ich werde alle deine Freunde in deinem Namen grüßen. Und dann gehst du ja nicht auf immer. Du sollst alljährlich zur Frühlingszeit mehrere Wochen lange hierher auf Besuch kommen. Auch gehst du zu guten Freunden, die dich lieben werden und sorgfältig pflegen und erziehen, über die

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210041206-0